



FACTSHEET Verpackungsstrategie:

Verpackungen vermeiden, reduzieren, recyceln

Die (Plastik-)Verpackung von Lebensmitteln steht vielfach aufgrund von steigenden Abfallmengen und Ressourcenverschwendung in der Kritik. Ohne Verpackungen wären die Logistik, die Selbstbedienung und das Convenience-Angebot in modernen Supermärkten jedoch undenkbar. Ganz ohne Verpackung wird der Lebensmittelhandel also auch in Zukunft nicht auskommen. SPAR hat sich aber in einer eigenen Verpackungsstrategie bis 2030 das Ziel gesetzt, Verpackungen wo immer möglich zu reduzieren und notwendige Verpackungen recyclingfähig bzw. mit zunehmendem Recyclat-Anteil zu gestalten. SPAR prüft laufend, wo Verpackung vermieden, reduziert oder noch besser recyclingfähig gemacht werden kann. Mit der Kampagne „Gemeinsam Plastik sparen mit SPAR“ informiert SPAR außerdem, wie beim Einkauf bei SPAR auf Plastik verzichtet werden kann.

Die Ressourcenschonung in jeder Hinsicht ist eine der Herausforderungen und Kernaufgaben dieser Zeit. Konsumentinnen und Konsumenten sind gewohnt, „aus dem Vollen schöpfen zu können“, weltweite Warenströme sind genauso selbstverständlich geworden wie individualisierte Produkte in kleineren Packungsgrößen. Ermöglicht wird dieser Wohlstand erst durch Verpackung. 2019 fielen in Österreich pro Kopf mehr als 160 Kilogramm Verpackungsmüll an. Das entspricht einer Gesamtmenge von über 1,4 Millionen Tonnen in ganz Österreich¹. Mit der Strategie zur Verpackungsreduktion setzt SPAR dieser Verpackungsflut aktiv etwas entgegen. Produktqualität, Produktschutz und die Einhaltung rechtlicher Rahmenbedingungen werden dabei gewährleistet. Ein kompletter Verzicht auf Plastik als wichtiger und – in der Ökobilanz oft bester Packstoff – ist nicht realistisch. Sinnvoll ist vielmehr die Reduktion auf nötige Verpackung und die Forcierung der Kreislaufwirtschaft, in diesem Fall also die recyclingfreundliche Gestaltung von Verpackungen.

¹ https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/ENV_WASPAC_custom_1652325/default/table?lang=en



SPAR-Strategie zur Verpackungsreduktion bei allen SPAR-Marken – Ziele & Maßnahmen

- 100% recyclingfähige, wiederverwendbare oder abbaubare Verpackungen bis 2030
- 20% Reduktion von Kunststoffverpackungen bis 2025
- 20% Recyclat-Anteil bei Kunststoffverpackungen von Lebensmitteln & Non-Food-I (Wasch-, Putz- & Reinigungsmittel, Tiernahrung, Körperpflegeprodukte...)
- 100% Recyclat-Anteil bei Kunststoffverpackungen von Non-Food-II-Produkten (Haushaltsutensilien, Spielwaren, Elektrogeräte, Küchenzubehör...)
- Information für Konsument:innen auf jeder SPAR-Marken-Verpackung um richtige Sammlung zu erleichtern

Kreislaufwirtschaft

Ziel ist es, möglichst wenig Verpackungsmaterial zu verwenden und dieses dann möglichst lange im Kreislauf zu halten.

Die Umsetzung der Strategie basiert auf drei Säulen:

1. Vermeiden

SPAR hat bereits in der Vertrauensdeklaration von 1971 versprochen, das „Verpackungsvolumen zu reduzieren, das in den Haushalt geht“. Diesem Versprechen schenkt SPAR weiterhin verstärkt Aufmerksamkeit:

- a. Verpackungen vermeiden, wo es geht
- b. Verpackung durch neue Technologie ersetzen (wie beispielsweise Laser-Branding)
- c. SPAR prüft die Verpackungen neuer oder überarbeiteter Produkte auf Alternativen (Mehrweg, loser Verkauf etc.)
- d. Einkaufsmöglichkeit in Bedienung
- e. Bewusster Einsatz von Mikroplastik ist verboten

2. Reduzieren

Wenn Verpackungen nicht entfallen können, da beispielsweise die Frische bei Obst und Gemüse nicht mehr gegeben wäre und der Lebensmittelverderb drastisch ansteigen würde, reduziert SPAR die Verpackung. Durch folgende Möglichkeiten werden Verpackungen der SPAR-Marken bis 2025 im Vergleich zu 2020 um 20% reduziert:

- a. Verpackungsstärken reduzieren
- b. Doppelte Verpackungen weglassen
- c. Ersatz durch alternative (besser recyclingfähige) Verpackungstoffe





3. Recyceln

Bereits beim Verpackungsdesign muss die spätere Verwertung mitbedacht werden. Ziel ist hier, bis 2030 alle SPAR-Marken-Verpackungen recyclingfähig zu gestalten. 20% der Food- & Non-Food-I-Verpackungen sowie 100% der Non-Food-II-Verpackungen von SPAR-Marken sollen aus Recyclat bestehen. Folgende Maßnahmen werden dafür gesetzt:

- a. Verwendung leicht recycelbarer Stoffe (u.a. Vermeidung von Verbundverpackungen)
- b. Festlegen von Vorgaben für PET-Flaschen + Aufbau Sammelsystems für andere PET-Verpackungen
- c. Aufklärung für Konsument:innen zur richtigen Trennung

Der Fokus besonders auf PET als Rohstoff für Lebensmittelverpackungen liegt darin, dass derzeit in der EU nur PET aus Recycling für den Lebensmittelkontakt zugelassen ist, sofern sichergestellt werden kann, dass dieses Verpackungsmaterial auch vorher für Lebensmittelverpackungen verwendet wurde. Andere Materialien wie PE oder PS aus Recyclat kommen für den direkten Kontakt mit Lebensmitteln daher derzeit rechtlich nicht in Frage.

SPAR und INTERSPAR überzeugen in Sachen unverpackt einkaufen

Greenpeace nimmt die Sortimente der größten heimischen Supermärkte regelmäßig in Form eines Marktchecks unter die Lupe und prüft sie auf Umweltfreundlichkeit. Beim Marktcheck „Unverpackt einkaufen“ holte INTERSPAR 2021 den ersten Platz direkt vor SPAR. Beispielsweise sind neun von zehn abgefragten Getränkeregierungen in Mehrwegverpackungen erhältlich und bei 78 Prozent der geprüften Obst- & Gemüsesorten gibt es ein unverpacktes Produkt erhältlich.

[Weitere Informationen.](#)



Beispiele für erfolgreiche Verpackungsreduktion bei SPAR

Verpackungsreduktion ist für SPAR nicht neu, wie zahlreiche Beispiele zur Einsparung oder Optimierung von Verpackungen beweisen:



1. Bio-Bananen

SPAR Natur*pur Bio-Bananen sind seit 2008 nicht mehr in Plastik-Sackerl verpackt, sondern einzeln erhältlich. Kundinnen und Kunden können stückgenau einkaufen, vermeiden Lebensmittelverschwendung und sparen Verpackung. In den letzten 10 Jahren wurden allein dadurch mit dem stärksten Bio-Produkt im Sortiment 1300t Plastik eingespart.



2. Laser-Gravur bei Obst und Gemüse

Bio-Obst muss gesetzlich immer von konventionell angebauten Früchten unterscheidbar sein. Neben Verpackungen und Aufklebern nutzt SPAR noch eine dritte Möglichkeit: die Laser-Gravur. Ein präziser Laser brennt das Bio-Logo in die oberste Schalenschicht, ohne die Frucht dabei zu verletzen. Mangos mit Laser-Logo gibt es derzeit bei EUROSPAR und INTERSPAR.



3. Bio-Äpfel und Bio-Avocados ohne Plastikverpackung

Seit Herbst 2019 kommen Bio-Äpfel und Bio-Avocados von SPAR Natur*pur ganz ohne Plastikverpackung aus. Die bisher verwendete Bio-Kunststoff-Folie wird durch eine Papierschleife ersetzt. Die neue Kartonverpackung kombiniert Kennzeichnungspflicht und praktische Packungsgrößen mit Recyclingfähigkeit. Dies spart jährlich fünf Tonnen Plastik ein.

4. Bio-Kunststoffe bei SPAR Natur*pur

Laut Bio-Verordnung müssen biologische und konventionelle Produkte vor Verwechslung geschützt werden. Daher setzt SPAR bei Bio-Lebensmitteln, wo technisch möglich, auch biobasierte Verpackungsmaterialien ein. SPAR Natur*pur Bio-Tomaten werden beispielsweise in Kartonschale und Zellulosefolie aus Holz verpackt, Bio-Zwiebel in Zellulosenetze und Bio-Karotten in Folie aus Stärke. Allein bei SPAR Natur*pur Bio-Karotten konnten so 20 Mio. Beutel aus fossilem Plastik vermieden werden. Prinzipiell möchte SPAR keine Biokunststoffe forcieren, da diese nicht kreislauffähig sind und keinen Mehrwert für die Kompostierung bringen. In Fällen, in denen eine Entsorgung der Verpackungen über den Biomüll jedoch nicht unwahrscheinlich ist (beispielsweise verdorbenes Obst und Gemüse in der Verpackung oder Obstsackerl als Kompost-Sammelhilfen), setzt SPAR jedoch auf heimkompostierbare Verpackungen nach EN13432, um zumindest den Mikroplastik-Eintrag im Kompost zu reduzieren.



5. Mehrweg-Transportverpackungen

SPAR setzt auch bei den Kisten, die für den Transport von Waren vom Hersteller bis zum Markt nötig sind, auf ein Mehrweg-System. Obst und Gemüse wird bereits beim Lieferanten in Mehrweg-Kisten geschichtet, aus denen sie Kunden im Markt entnehmen. Rund 30 Mio. Obst-Kartons spart dieses System pro Jahr. Hinzu kommen 20 Mio. Mehrweg-Kisten sowie rund 400.000 Wannen für TANN-Fleisch, die SPAR für den Transport vom Lager zum Markt nutzt.



6. Alternativen zu Plastiksackerl

Nach dem sehr erfolgreichen Test im Frühling 2018, bietet SPAR seit Dezember 2018 die Wiederverwendbar-Sackerl in ganz Österreich an. Für den Einkauf von unverpacktem Obst und Gemüse gibt es in allen Standorten neben wiederverwendbaren Netzen und gratis Bio-Sackerl auch gratis Papiersackerl.



7. Abfüllstationen für Lebensmittel und Bio-Wasch- & Spülmittel

In ausgewählten SPAR- und INTERSPAR-Standorten können Lebensmittel in gewünschter Menge in selbst mitgebrachte oder gratis zur Verfügung gestellte Papier-Sackerl abgefüllt werden. In drei INTERSPAR-Hypermärkten gibt es die Möglichkeit biozertifizierte Wasch- & Spülmittel in wiederverwendbare Behälter abzufüllen. [Weitere Infos & Liste der Standorte mit Abfüllstationen.](#)



8. Verpackungsreduktion bei TANN

Bei TANN-Wurst und -Schinken in Selbstbedienung wurde die Dicke der Verpackung schrittweise um rund 1/3 reduziert bei gleichbleibender Haltbarkeit. Das spart jährlich rund 83 Tonnen Kunststoff.





9. Kunden können Feinkost-Dosen mitbringen

Der Kauf von Fleisch, Wurst und Käse in Bedienung spart im Vergleich zur Selbstbedienung generell bereits Plastik ein. Wer zusätzlich noch Verpackungspapier und das Umpacken zu Hause vermeiden möchte, kann bei SPAR seine eigene Box mit Feinkost befüllen lassen. Ein Tablett stellt in den Märkten die hygienisch einwandfreie Trennung der Kunden-Boxen von der Waage sicher und garantiert die Einhaltung der strengen Hygiene-Richtlinien.



10. Größtes Mehrweg-Angebot Österreichs

SPAR führt bereits jetzt das größte Angebot an Mehrweg im flächendeckenden österreichischen Lebensmittelhandel: In jedem Markt bietet SPAR neben diversen Bier-Sorten mindestens regionales Mineralwasser, Limonaden, Fruchtsäfte und seit Frühling 2020 auch wieder Milch in Mehrweg-Flaschen an. SPAR ist außerdem das derzeit (Stand Dezember 2021) der einzige Lebensmittelhändler Österreichs mit Getränken in Mehrweg-Flaschen unter einer Handelsmarke. SPAR bietet Fruchtsäfte, Limonaden und Sodawasser in Norm-Glas-Mehrwegflaschen an, die in St. Pölten befüllt werden sowie regionale Mineralwässer in Mehrweg-Glasflaschen.



11. Recycling-PET bei SPAR-Mineralwasser

Recycling-Material setzt SPAR beispielsweise in den PET-Flaschen des SPAR Lebensquell Mineralwassers ein. Die SPAR enjoy Bio-Limonaden in rePET-Flaschen waren die ersten Getränke unter einer Eigenmarke eines Lebensmittelhändlers, die in eine aus 100% rePET® hergestellte Flasche abgefüllt wurden. Heute bestehen PET-Flaschen von SPAR-Marken-Getränken bereits zu 70 % aus R-PET.



12. Reduktion bei Nonfood

Jedes Produkt der SPAR-Marke SIMPEX wird auf Möglichkeiten zur Plastikreduktion geprüft. Beispielsweise sind SIMPEX LED-Lampen plastikfrei in Karton-Schachteln verpackt. Bei Textilien wie dem S-BUDGET Spannleintuch wird der Plastik-Beutel durch eine Kartonschleife ersetzt.



13. Produkte zum Plastik-Ersatz

SPAR führt auch Produkte aus natürlichen Rohstoffen, die üblicherweise aus Plastik bestehen. Beispielsweise sind die Putz-Utensilien von Splendid nature aus nachwachsenden Rohstoffen biologisch abbaubar.



14. SPAR-Eigenmarken: Frei von festem Mikroplastik

Alle Wasch- und Reinigungsmittel, Kosmetik- und Pflegeprodukte unter SPAR-Marken wie Splendid, BEAUTY KISS, S-BUDGET oder SUN KISS sind frei von festem Mikroplastik basierend auf Polyethylen (PE), Polypropylen (PP), Polyethylenterephthalat (PET), Polyvinylchlorid (PVC), Polyamid (PA), Polystyrol (PS), und Polyurethane (PUR).

Notwendigkeit von Verpackung

Verpackungen haben in vielen Fällen ihre Berechtigung und helfen in der Gesamtbetrachtung der Lieferkette auch, die Umweltauswirkungen zu reduzieren.

1. Produktschutz

Verpackung schützt Produkte während des Transports. Non-Food-Artikel befinden sich zum Beispiel mehrere Wochen in Containern am Weg von den Produktionsländern nach Österreich. Dabei müssen sie gegen Bruch und Kratzer geschützt werden, da defekte Produkte unverkäuflich sind und der gesamte Produktionsaufwand umsonst wäre.

Lebensmittel werden durch Verpackung vor äußeren Einflüssen wie Licht, Sauerstoff oder Druck geschützt, die zu erhöhtem Verderb beitragen. Bei Käse in Selbstbedienung, der unter Schutzatmosphäre verpackt wurde, liegt der Verderb beispielsweise bei 0,2 Prozent, in Bedienung dagegen bei fünf Prozent. Gurken halten durch das Einschweißen in Plastik-Folie dreimal länger frisch als offene Ware. Der Abfall reduziert sich bei Salatgurken damit um die Hälfte². Bei beispielsweise Feldgurken oder auch Gurken im Sommer ist keine Folie nötig, da die dickere Schale die Feuchtigkeit länger in der Gurke hält und diese daher länger knackig bleibt. Bei anderen Produkten wie Getränken kann die Mindesthaltbarkeit durch den Lichtschutz deutlich verlängert werden. Lebensmittelverschwendung kann also durch Verpackung deutlich gesenkt werden.

2. Kennzeichnung

Bio-Produkte müssen laut Gesetz von konventionellen Produkten eindeutig unterscheidbar sein. Daher wird Bio-Obst und -Gemüse verpackt oder mit Aufklebern gekennzeichnet. Der Anteil von Bio-Produkten im Gesamtsortiment ist sehr viel geringer als der von Produkten aus konventioneller Landwirtschaft. Daher ist es sinnvoller, den kleinen Anteil Bio-Früchte zu verpacken beziehungsweise zu Kennzeichnen als den größeren Teil der konventionellen Früchte, um die gesetzliche vorgeschriebene Trennung sicherzustellen.

Bereits 40% des bei SPAR konventionell erhältlichen Obst- und Gemüses sind unverpackt. Bei Bio-Obst und -Gemüse können wir sogar 2/3 des Sortiments nachhaltig verpackt oder lose anbieten. Ziel ist es natürlich, diesen Wert in Richtung 100% zu lenken.

Bio-Kennzeichnung ist gesetzliche Pflicht nach der Lebensmittelinformationsverordnung

Häufige Fragen und Antworten

1. Warum sind bei Müslis oder Reis in der Kartonverpackung trotzdem Plastik-Beutel?

Kartonverpackungen werden größtenteils aus Recycling-Papier hergestellt. In diesem sind noch Rückstände von alten Druckfarben enthalten. Diese setzen sich besonders bei lang haltbaren Produkten im Lebensmittel ab und stehen im Verdacht krebserregend zu sein. Solche MOSH-MOAH-Stoffe können aus dem Transportkarton bis ins Produkt gelangen. Laut derzeitigem Stand der Qualitätssicherung kann nur eine Folie oder speziell beschichteter Karton diese Verunreinigung verhindern.

² http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150408_OTS0065/aktuelle-denkstatt-studie-zeigt-weniger-lebensmittelabfaelle-durch-verpackung-bild

2. Ist Glas umweltfreundlicher als Plastik?

Auch bei Getränkeverpackungen gibt es Projekte zur Reduktion von Plastik. Allerdings ist (Einweg-)Glas keine umweltfreundlichere Option. Glas braucht in der Herstellung und in der Wiederaufbereitung deutlich mehr Energie als Plastik. Zudem ist Glas deutlich schwerer und braucht daher auch mehr Energie für den Transport. Nur in regionalen Mehrweg-Systemen ist Glas eine umweltfreundliche Lösung. Sobald in Mehrweg-Kreisläufen zu große Distanzen zurückzulegen sind, werden Kunststoff-Flaschen mit hohem Recyclat-Anteil zur besseren Verpackung aus Umweltsicht.

3. Warum gibt es nicht mehr Mehrweg?

Mehrweg-Flaschen waren bis in die 1990er bei Mineralwasser, Fruchtsäften und Limonade weit verbreitet. Dann begann der Siegeszug der PET-Flaschen, die deutlich leichter waren und von Konsumenten nicht mehr in den Markt zurückgebracht, sondern in haushaltsnahen Sammelbehältern gesammelt werden konnten. PET war also praktischer und wurde von Konsumentinnen und Konsumenten gegenüber Mehrweg bevorzugt, obwohl sich SPAR z.B. mit Plakaten und einem lange konstanten Mehrweg-Angebot für mehr Mehrweg einsetzte. SPAR bietet nach wie vor das breiteste Angebot an Mehrweg-Getränken im flächendeckenden österreichischen Lebensmittelhandel.

Mehrweg ist aber nicht immer besser als Plastik oder Einweg-Glas. Im Gegensatz zu den 1980er-Jahren ist die Getränkeindustrie deutlich internationaler geworden. Getränkeabfüllungen besonders von Limonaden werden international an wenigen großen Standorten durchgeführt. Bei damit verbundenen langen Transportwege zwischen Abfüllung und Markt würden die Vorteile von Mehrwegflaschen durch den Energiebedarf für den Transport aufgebraucht. Mehrweg ist also vor allem bei regionalen Getränken wie Bier, Mineralwasser oder regional abgefüllten Limonaden sinnvoll. Derzeit scheuen viele Lieferantinnen eine Wiedereinführung von Mehrweg, da Konsumenten Mehrweg noch immer relativ wenig nachfragen, wenn auch mit stark steigender Tendenz. Die hohen Anfangsinvestitionen in Abfüllanlage, Flaschenwaschanlage und Flaschen lassen viele zögern. SPAR arbeitet aber intensiv daran, das bestehende Mehrweg-Sortiment bei Getränken und bei Molkereiprodukten zu halten und weiter auszubauen.

4. Warum setzt SPAR nicht mehr Bio-Kunststoffe ein?

Bio-Kunststoffe sind eine Alternative zu fossilem Plastik, müssen jedoch nicht automatisch besser sein. Erstens lehnt SPAR jene Bio-Kunststoffe ab, deren Rohstoffe auf Lebensmittelflächen angebaut werden und damit in Konkurrenz zur Ernährung stehen oder die aus gentechnisch veränderten Pflanzen hergestellt werden. Zweitens können Bio-Kunststoffe unter verschiedenen Bedingungen kompostierbar sein. Industriell kompostierbare Verpackungen brauchen konstante Feuchtigkeit und Temperatur um sich aufzulösen, werden daher in der Natur oder im Meer nur unbedeutend schneller zersetzt als fossiles Plastik. Nur heim-kompostierbare Kunststoffe, wie sie beispielsweise für die dünnen Bio-Obstsackerl bei SPAR eingesetzt werden, zersetzen sich auch am Heim-Kompost. Abbaubare Bio-Kunststoffe brauchen viel Energie in der Produktion, sind meist nicht recyclingfähig und tragen damit nichts zur Kreislaufwirtschaft bei. Nur biobasierte Kunststoffe, die gleichzeitig recyclingfähig sind, wie beispielsweise Bio-PET oder Bio-PE bringen einen Vorteil in der Kreislaufwirtschaft, da sie fossile Rohstoffe ersetzen und immer wieder verwertet werden können.



Bei Obstsackerln ist der Einsatz von kompostierbarem Kunststoff trotzdem sinnvoll, da viele Konsumenten die leichten Obstsackerl als Sammelhilfe für Bio-Abfälle verwenden und unsachgemäß in die Biotonne werfen. Diese Entsorgung von – bisher regulären – Plastiksackerln verschmutzt den Bio-Abfall und führt in weitere Folge zu Mikroplastik im Kompost. Durch die Verwendung von kompostierbaren Obstsackerln wird dieser Mikroplastik-Eintrag in die Natur vermieden.

5. Warum nicht mehr Papier?

Oft kommt die Forderung auf, Plastikverpackungen durch Papier zu ersetzen. Dies ist aus zwei maßgeblichen Gründen nicht immer sinnvoll oder möglich:

- a. Papier ist zwar abbaubar, hat aber durch den hohen Energie- und Wasserbedarf bei der Herstellung und beim Recycling gleiche oder schlechtere Umweltauswirkungen als Plastik.³
- b. In Recycling-Papier sind Mineralöle aus alten Druckfarben enthalten, die unter Verdacht stehen, Krebs zu verursachen und die sich auf Lebensmittel übertagen können (siehe Punkt 1). Für Lebensmittel, die direkt in Kontakt mit der Verpackung kommen, müsste neues Papier mit einer schlechteren Ökobilanz verwendet werden oder ein Verbund aus Papier und einer Schutzschicht aus Plastik, der schlechter recyclebar ist.

Bei Obst- und Gemüsesackerln hat Papier aber Vorteile: Erstens ist die Recyclingquote für Papier in Österreich mehr als doppelt so hoch als bei Plastik, was Papiersackerl eher wieder in den Kreislauf bringt. Zweitens verwenden viele Konsumentinnen und Konsumenten leider Plastiksackerl für den Bio-Müll, verunreinigen somit den Kompost und verursachen Probleme bei der Kompostierung. Bei der Verwendung der Papiersackerl als Kompost-Sammelhilfe gelangt kein Plastik in den Kompost, das Papiersackerl ist kompostierbar.

³ <https://www.global2000.at/plastiksackerl-was-sind-die-besten-alternativen>